

bedeutend. Obwohl die Obotritenfürsten Uto (1018 bis 1081) und Ratibor (1081—1045) Christen waren, so blieben ihre Länder doch für Deutschland und das Christenthum vorläufig verloren. Erst unter Gottschalk (1045—1066), der im Michaelskloster zu Lüneburg erzogen war, nahm das Velehrungswert unter Beihilfe des Erzbischofs Adalbert von Bremen neuen und kräftigen Aufschwung. Gottschalk selbst durchzog sein Land und übersezte die Predigten der Missionare in die Landessprache. Das Bisthum Aldenburg wurde nach dem Tode des Bischofs Abbelinus (1038—1052) getheilt in Aldenburg, Mecklenburg und Rakeburg. Drei klösterliche Niederlassungen sollen nach Adam von Bremen entstanden sein. Die Bedrückungen der Sachsenherzoge hatten schon 1055 eine Empörung der Leutitier veranlaßt. Im J. 1064 folgte ein großer Aufrstand beider Stämme, in welchem Gottschalk (7. Juni 1066) erschlagen wurde, ebenso der greise Bischof Johann der Schotte von Mecklenburg, die Mönche des Klosters zum hl. Georg dajelbst mit ihrem Abte Answerus (15. Juli) und viele Priester. Das Christenthum wurde unter vielen Greueln wieder ausgerottet. Eruto von Rügen wurde zum Herrscher gewählt, bis er 1093 von Gottschalks Sohn Heinrich ermordet ward. Dieser besiegte seine Gegner auf der Smilower Heide bei Rakeburg und wufzte sein Reich bis an die Oberauszudehnen. Obwohl Christ, wagte er doch nicht, für die Ausbreitung des Christenthums etwas zu thun; nach Helmolts Slavenschronik gab es in keinem Lande nur eine einzige Kirche, zu Lübeck, wo er zu residiren pflegte. Er starb am 22. März 1119 und wurde im Michaelskloster zu Lüneburg bestattet. Gegen das Ende seiner Regierung begam der hl. Wicelin (s. d. Art.), der Apostel der Obotriten, seine Missionsthätigkeit unter den nördlichen Wenden. Die von ihm gegründeten Klöster Wiependorf (jetzt Neumünster) und Segeberg wurden der Ausgangspunkt der Velehrungsversuche. Der Wenden-Kreuzzug des Jahres 1147, den die sächsischen Großen anstatt des zweiten Kreuzzuges unternahmen, verlief ohne Erfolg. Erst dem Sachsenherzog Heinrich dem Löwen gelang es, das Land dauernd zu unterwerfen und dem Christenthum Eingang zu verschaffen. Im J. 1149 erneuerte Erzbischof Hartwig die Bisthümer Aldenburg und Mecklenburg; ersteres gab er an Wicelin (gest. 12. December 1154), letzteres an Emmehard (gest. 1158). Wicelins Nachfolger wurde Gerold; auf Emmehard folgte der Cistercienser Berno aus dem Kloster Amelungborn an der Weser. Heinrich gründete 1154 Rakeburg wieder und erhob zum Bischof den Propst Evermodus aus Magdeburg, einen Schüler des hl. Norbert. Aldenburg wurde 1163 nach Lübeck, Mecklenburg nach Schwerin verlegt. Außerdem gehörten Theile des heutigen Mecklenburg zu den Bisthümern Havelberg (das heutige Strelitz) und das Land bis in die Nähe der Elbe und Berne) und Ramin (Güstrow und ein Theil des östlichen Landes bei Malchin); zu Lübeck ge-

hörte die Insel Boel bei Wismar. Heinrich der Löwe gab 1167 das Land an den 29. Mai 1164 christlich gewordenen Pribislaw zurück, den Stammvater der jetzt noch regierenden Fürsten, welchen Friedrich I. am 2. Januar 1170 zum deutschen Reichsfürsten erhob. Nach Pribislaws jähem Tode bei einem Turnier zu Lüneburg, am 30. December 1178, trat, begünstigt durch die Wirren, welche den Sturz Heinrichs des Löwen begleiteten, noch einmal die heidnische Reaction hervor. Doch gelang es seinem Sohn und Nachfolger Heinrich Borow (1178—1227), das ganze Land für das Christenthum zu gewinnen. Nach der Auflösung des Herzogthums Sachsen wurden die Bisthümer Rakeburg und Schwerin reichsunmittelbar (s. d. Art.). Im J. 1237 folgte eine Landestheilung unter die vier Linien: Mecklenburg, Werle, Parchim und Rostock. Außerdem lag im heutigen Mecklenburg die Grafschaft Schwerin, als deren erster Graf Günzel von Hagen (1161—1185) genannt wird; im folgenden Jahrhundert wurde sie wieder mit dem Stammlande vereinigt. Albrecht der Große (1329 bis 1379) erhielt 1348 von Karl IV. den Titel Herzog von Mecklenburg.

Schon bald nachdem unter Heinrich dem Löwen das Christenthum festen Fuß gefaßt hatte, begann ein reges christliches Leben; eine ganze Reihe von Klöstern erhob sich. Pribislaw gründete 1170 an Stelle eines heidnischen Heiligthums das Cistercienserkloster Doberan, an der Stelle des heutigen Althof, welches von Amelungborn besetzt wurde; 1172 wurde von Eskrom auf Seeland das Kloster Dargun bedülft. Die Mönche dieser Klöster wurden die Missionare Mecklenburgs. Bei dem Aufrstand nach dem Tode Pribislaws wurden jedoch beide zerstört; in Doberan wurden 1179 am 10. November 78 Brüder erschlagen. Doberan wurde schon bald an der Stelle des spätern Klosters wieder aufgebaut, während Dargun bis 1216 wüßt liegen blieb. Ein Benedictinerkloster entstand 1251 zu Wismar, eines der Prämonstratenser zu Broda (Bisthum Havelberg), Nonnenklöster der Benedictinerinnen zu Dobertin (1226, Bisthum Schwerin), der Cistercienserinnen zu Eldena (1230, Rakeburg), Zarrentin (1246), Neukloster, Ivenaf (1252, Ramin), zum heiligen Kreuz in Rostock (1270). Die Franciscaner ließen sich nieder zu Schwerin (1236), Parchim, Rostock (1245), Wismar (1251), Neubrandenburg (Mitte des 13. Jahrhunderts); die Dominicaner zu Rostock (1256), Röbbel (1285) und Wismar (1298), wo mehrere Male (1365, 1404, 1439, 1468) Capitel gehalten wurden; die Clarissen zu Ribnitz (1324, Schwerin), die Bülferinnen von der hl. Magdalena zu Malchow (1298), die Karthäuser zu Marienehe bei Rostock (1396), die Augustiner-Eremiten zu Sternberg (1500) zu Ehren des dort aus einer Hostie geflossenen Blutes; die Brüder vom gemeinsamen Leben zu Rostock (1462). Johanniter-Comtureien waren zu Kraak, Mirow (1227), Nemetow (1298) und Gardow (1298), eine Priorei zu